

Eine ruhige Kugel schiebt Werner Witzmann noch lange nicht



Foto: Sascha Margon

Zehn in die Vollen und zehn zum Abräumen - noch immer findet man den 90-jährigen Kegler **Werner Witzmann** dienstags auf der Bahn in Oberroßla.

Apolda. Kommender Dienstag (11.06.2013) feiert Werner Witzmann seinen 91. Geburtstag. Er selbst bezeichnet sich grinsend "als übrig Gebliebenen".

So Gott will, sage er sich abends vorm Einschlafen, könne er auch weiterhin jeden Dienstag zum Kegeln gehen. Denn das Kegeln, das wissen alle, die den rüstigen Wirkermeister kennen, gehört nun mal zu den Leidenschaften des gebürtigen Apoldaers.

Der Rentner dürfte zu den ältesten Keglern in Thüringen gehören. Kaum einen der geliebten Kegelnachmittage ließ er in all den Jahrzehnten aus. Nur einmal, da konnte er nicht - "irgendwas mit der Blase musste in der Uniklinik Jena gemacht werden", winkt er ab. Aber sonst - immer "in die Vollen".

Apropos voll: Beim Kegeln wird ab und an ja auch mal Bier getrunken. Ja, eigentlich schon, bestätigt Werner Witzmann. Er greife aber nur zum Alkoholfreien, wegen der Gesunderhaltung. Zum täglichen Fitnessprogramm gehört obendrein das Treppensteigen; 63 Stufen sind es mehrmals am Tag.

"Bewegung ist wichtig, man muss immer dran bleiben..."

In der Firma von Max Wiener in der Alexanderstraße lernte er einst "Raschler", legte die Gesellenprüfung ab. Dass er zum Kegeln fand, hat auch mit der Gaststätte "Vulkan" zu tun. Die nämlich verfügte über eine "Hopperbahn". Dort hatte sich 1946 der Verein "Kegelschoner" gegründet. Werner Witzmann stieß 1951 dazu, sein Halbbruder nahm ihn mit. Hinter sich hatte er da die sowjetische Kriegsgefangenschaft; 1949 kehrte er heim. Später machte er sich gemeinsam mit seiner Gattin Elisabeth selbständig. Werkstätten hatte er nacheinander in der Reuschelstraße, An der Goethebrücke sowie in der Bahnhofstraße. 1956 folgte die Produktionsgenossenschaft des Handwerks. Anfang der 70er Jahre wurde alles volkseigen - Dank SED, frotzelt Werner Witzmann, der die Abkürzung frei übersetzt: "Selten Etwas Da".

Später kegelte Werner Witzmann auch in anderen Kneipen. Darunter "Die Insel". Dort habe man stets eine Art Tor aufziehen müssen, um an die Sportanlage zu gelangen. In der "Himmelsleiter" musste man sogar vom Sofa aus Anlauf nehmen, erzählt der Senior schmunzelnd.

Taschengeld ging für Anzug drauf

Bereits als 15-Jähriger habe er in der "Sonne" in der Schulbergstraße für drei Reichsmark die Stunde als Kegelaufsteller gearbeitet. Das Taschengeld besserte er sich zudem als Kofferträger vom Bahnhof zum Hotel "Zur Post" auf. 15 Pfennige habe es da pro Tour gegeben. Nicht zuletzt holte er für die "feinen, jungen Fabrikantentöchter" auf dem Tennisplatz die Bälle. Als er schon ein stattliches Sümmchen auf dem Sparbuch angesammelt hatte, ist die Mutter dahinter gekommen. Sie verfügte, dass er sich vom Geld einen neuen Anzug kaufen musste. Aus Streichgarn sei der gewesen; bei Regen sei das immer mehr geworden.

Auf der Bahn in Oberroßla indes schiebt der rüstige Senior bis heute wahrlich keine ruhige Kugel. Vielmehr geht's in der Kegelrunde zwar sportlich, aber eben auch gesellig zu. Kein Wunder, handelt es sich doch um Freizeitkegler. Seit 1990 trifft man sich regelmäßig in Oberroßla. Immer mit dabei ist Werner Witzmann.

Früher, sagt er, hätten Malermeister, Händler, Friseurmeister und Strickermeister mit ihm gekegelt. Inzwischen seien aber alle leider verstorben. Nur er sei jetzt noch da von der alten Garde. Auf den Himmelfahrtstouren fehlt er ebenso wenig. Die führen meist dorthin, wo man auch kegeln kann. Verletzt hat er sich in all den Jahren beim Kegeln niemals. Aber als er kürzlich im Erzgebirge mit den Enkeln Tischtennis spielte, passiert es: er fiel hin und der linke Arm brach...

Dirk Lorenz-Bauer / 08.06.13 / TA